

Gedanken zur Hospizbegleiter-Ausbildung

Am 31. Januar 2016 begannen wir, zehn Frauen und zwei Männer im Alter zwischen 26 und 67 Jahren die Ausbildung als ehrenamtliche Hospizbegleiter/-innen. Heute, am 28. August 2018, endet dieser Kurs und wir blicken zurück auf eine bewegte Zeit.

Jeder von uns hat seine ganz eigene Lebensgeschichte, aus der sich die Motivation für diese Art von ehrenamtlichem Engagement ergibt. Jeder baut auf unterschiedliche Erfahrungen, Erwartungen und Hoffnungen. Und so unterschiedlich wie die Gruppe war, so gut fand sie in diesen fast zwei Jahren zusammen. Jede Person war auf ihre eigene Weise interessant, jede brachte sich ein, wie sie konnte und wollte. Es war ein fruchtbares, wertschätzendes und vertrauensvolles Miteinander auf dem gemeinsamen Weg.

Maja Fröhner und Gabriele Kirchner begleiteten uns geduldig und einfühlsam über alle Stationen. Im Grundkurs ging es um „wahrnehmen, mitgehen, zuhören, verstehen, weitergehen, bleiben, loslassen und aufstehen“. Der Vertiefungskurs führte über die Lebensfragen zu den Themen „gerufen, gefragt, bedacht, gelöst, gedeutet, begrenzt, entdeckt und bewegt“. Immer war der Fokus auf dem Moment zwischen Leben und Sterben, im gegenwärtigen Augenblick an der Schwelle zum Tod des zu Begleitenden. Die biblische Geschichte der Emmaus-Jünger schien immer hindurch.

Die Methodik war nie langweilig, es gab neben vielen Impulsen Raum für Gruppenarbeiten und Gespräche, für Rollenspiele oder Bildbetrachtungen mit musikalischer Begleitung und vor allem für Selbstreflexionen. In der bunten Mischung aus religiösen, weltlichen und spirituellen Inhalten konnte sich jeder wiederfinden. Die Steinrunde zum Austauschen und Mitteilen des persönlichen Befindens wurde unterschiedlich angenommen – nichts musste, alles konnte.

Gemeinsam haben wir gelacht und auch mal geweint. Manchmal ging es sehr tief in persönliche Erfahrungen. Dann stand die Gruppe mitfühlend und tragend zusammen. Und der Humor angesichts des Todes, so lernten wir, ist ein wichtiger Begleiter, um die Aufgabe der Begleitung Sterbender ausfüllen zu können. In den Pausen konnten wir uns bei einer leckeren Kleinigkeit stärken und individuelle Gespräche finden.

Im zweiten Jahr begleitete uns der Kurs durch das zwanzigstündige Praktikum. Hilfreich war dann nicht nur der Austausch in der Gruppe, sondern auch die Supervision, die der Hospizverein regelmäßig anbietet. Nur mit Achtsamkeit auf den eigenen Umgang mit dem, was einem begegnet, kann Hospizbegleitung gelingen.

Nun, am Ende des Kurses ziehen wir ein Resümee: Wir haben viel Gelegenheit gehabt, nachzudenken, in die Tiefe zu gehen, über das eigene Leben und Sterben zu reflektieren, uns mit dem Sterben auseinanderzusetzen und in der Gemeinschaft auch andere Sichtweisen zu entdecken. Wir haben – mehr oder weniger - gelernt, ganz für den/die zu Begleitende/n während der Besuchszeit da zu sein, wach und mit allen Sinnen, ohne eigene Erwartungen, Ziele und Wünsche. Wir haben die Grundhaltungen des Begleitens erfahren: absichtslose Präsenz, bedingungslose Annahme, Mitgefühl.

Bad Neustadt, 28.08.2018
Im Namen der Ausbildungsgruppe 8
Manuela, Marilena, Sandra, Ulrike